

Frühmeditation für Lehrkräfte: Alles hat seine Zeit

Material.

Blaue Tücher, Uhren, Schwarzweißbilder: Uhren

CD-Player, Med.musik, Texte zum Mitgeben, Folie Marc Chagall: Zeit hat keine Ufer

1. Musik
2. Bildbetrachtung: Zeit hat keine Ufer
3. So wünschen wir uns oft die Zeit und nicht so:
„Tut mir leid: Keine Zeit, dich zu treffen, zu reden, uns in den Arm zu nehmen;
keine Zeit miteinander zu lachen, zu lieben und zu leben;
keine Zeit, meine Zeit mit dir zu teilen. Wirklich nicht?“
4. Musik
5. Auf einer alten Sonnenuhr steht geschrieben: Bedenke deine Zeit – deine Ewigkeit!
6. Zeit in Ewigkeit umwandeln – vielleicht so wie es Theodor Fontane sieht – er sagt:
„Uns gehört oft nur die Stunde. Und eine Stunde, wenn sie glücklich ist, ist viel.
Nicht das Maß der Zeit entscheidet, wohl aber das Maß des Glücks.“
7. So wünsche ich dir ein offenes Ohr für deine Sorgen und einen starken Arm, der dich
hält. Ich wünsche dir ein großes Herz, das mit dir fühlt. Ich wünsche dir einen Freund,
der Zeit für dich hat.
8. Ich wünsche dir Zeit zum (Text Zeitkarte...)
9. Denn der Himmel ist ganz nahe, bei den Menschen die Zeit haben.

„Es ist nicht wenig Zeit, was wir haben, sondern es ist viel, was wir nicht nützen.“

Das Märchen von den Zeitgutscheinen

aus: Paul Jakob, Damit das Glück Wurzeln schlägt, Mainz (Matthias-Grünewald-Verlag) 1987, S. 85–86

Gott, die Zeit ist ein Geschenk,
das du uns machst,
aber ein vergängliches Geschenk,
ein Geschenk, das sich nicht aufheben lässt.
Herr, ich habe Zeit.
Ich habe meine Zeit für mich,
alle Zeit, die du mir gibst,
die Jahre meines Lebens, die Tage meiner Jahre,
die Stunden meiner Tage,
sie gehören alle mir.
An mir ist es, in der Zeit mein Leben zu erfüllen,
für dich und für meine Mitmenschen.

nach Michel Quoist

Verschenktes Glück

Einmal hatte ich eine Zeitlang in China gelebt. Ich war im Frühjahr in Shanghai angekommen und konnte und konnte mich nicht eingewöhnen. Am Heiligen Abend, ich saß wieder einmal verheult in meinem Zimmer, überreichte mir der Koch ein Geschenk.

Es war eine chinesische Kupfermünze mit einem Loch in der Mitte, und durch das Loch waren viele bunte Wollfäden gezogen und dann zu einem Zopf zusammengeflochten. „Eine sehr alte Münze“, sagte der Koch feierlich. „Und die Wollfäden sind von mir und meiner Frau, von Zimmer-Kuli und seiner Schwester, von Ofen-Kuli und seinen Eltern und Brüdern.“ Ich bedankte mich sehr.

Als ich die Münze mit ihrem bunten Wollzopf einem Bekannten zeigte, der schon lange in China lebte, erklärte er mir ihre Bedeutung: Jeder Wollfaden war eine Stunde des Glücks.

Der Koch war zu seinen Freunden gegangen und hatte sie gefragt: „Willst du von dem Glück, das die für dein Leben bestimmt ist, eine Stunde abtreten?“ Und alle hatten für mich, die fremde Europäerin, einen Wollfaden gegeben. Es war ein großes Opfer, das sie brachten, denn es lag nicht in ihrer Macht, zu bestimmen, welche Glücksstunde es sein würde.

Von diesem Tag an habe ich mich in China zu Hause gefühlt.

Joe Lederer gekürzt